

RFID

Kleiner Chip – Große Wirkung

RFID ist in vieler Munde. Der kleine Chip scheint nahezu überall Verwendung finden zu können. Matthias Wilke berichtet über Einsatzmöglichkeiten und Gefahren, die mit dieser Technik verbunden sind.



Der Vatikan, sonst eher kein Ort des Fortschritts, schreitet vorweg: Seine Bibliothek wird per Radiofrequenz-Identifikation (RFID) organisiert und überwacht. Der Frankfurter Flughafen sowie der Handel sind weitere Anwender. Die RFID-Technologie hält Einzug in unsere Arbeitswelt. Dabei benutzen wir RFID im Alltag schon lange, funktionieren doch die Wegfahrsperren in Autos oder elektronische Skipässe mit dieser Technologie. Doch das ist nur den Wenigsten bewusst.

Kleine Chips – große Wirkung

RFID ermöglicht eine kontaktlose Übermittlung von Informationen mittels eines Lesegeräts und eines Transponders. „Smart Chips“ identifizieren und lokalisieren Gegenstände aller Art. Auf den Chips werden Informationen gespeichert, die beispielsweise auf Waren im Supermarkt aufgeklebt werden können. Damit ist eine kostengünstige, automatische und zeitnahe Datenerhebung möglich. Theoretisch können Daten aus 20 Metern Entfernung gelesen werden. In der Praxis sind es bislang nur rund 0,2 bis 2 Meter.

RFID im Einsatz

Der Handel erprobt derzeit den Einsatz von RFID. Im Extra Future Store in Rheinberg ist an einigen Produkten bereits heute Realität, was uns morgen wohl auch in anderen modernen Supermärkten erwarten wird: Jeder Frischkäse, jede Musik-CD, jedes Shampoo hat einen eigenen Code, der eine zweifelsfreie Identifikation ermöglicht – und all dies (fast) ohne menschlichen Kontakt. Jeder einzelne

Artikel erhält einen Chip mit den genauen Produktinformationen. Die Ermittlung des Warenbedarfs ist durch die Bestandserfassung stündlich möglich, eine manuelle Inventur erübrigt sich damit.

RFID findet sich aber nicht nur im Handel. Es handelt sich hierbei um eine typische Querschnittstechnologie, deren Anwendungsmöglichkeiten in nahezu allen Bereichen liegen. Hauptsächlich geht es dabei um die Echtheitsprüfung von Objekten oder Dokumenten, die Diebstahlsicherung sowie Zutritts- und Routenkontrollen. Aber auch die Identifikation von Tier und Mensch ist möglich.

Brisante Technik

Was die Technologie so brisant macht, ist die Fülle gesammelter Daten und das Rationalisierungspotenzial, das Datenschützer und Betriebsräte gleichermaßen alarmiert.

Rationalisierung im Anmarsch?

Die Kennzeichnung von einzelnen Produkten bietet eine detaillierte Datengrundlage für Bestandserfassung und Bestellung. „Intelligente Regale“, mit Lesegeräten ausgerüstet, übermitteln Daten an das Warenwirtschaftssystem. Das macht eine Inventur von

Hand unnötig, Leerstände oder falsch eingeräumte Regale sind sofort auszumachen. Die Daten können per Funk an das für den jeweiligen Bereich zuständige Personal übermittelt werden. Die Neubestückung des Regals ist datentechnisch sofort nachvollziehbar. Produkte mit Smart Chip können an der Kasse durch das Vorbeiführen am Lesegerät erfasst, abgerechnet und ausgebucht werden. RFID-Chips beantworten – ohne personalintensiven Aufwand – alle Fragen, um „Prozesse optimieren und Kosten senken zu können“. Das mag auf den ersten Blick harmlos erscheinen, RFID hat es aber bei genauerem Hinsehen in sich.

RFID-Chips ermöglichen eine effizientere Steuerung von logistischen Prozessabläufen. Im Kern geht es um die Erschließung von Rationalisierungspotenzialen. RFID ermöglicht es dabei, Paletten und Materialien in Echtzeit bis zum einzelnen Produkt über das gesamte Logistiknetzwerk hinweg zu verfolgen. Dadurch können die Unternehmen vor allem in zwei Bereichen profitieren: RFID ermöglicht durch eine verbesserte Logistik die Reduzierung von Lagerbeständen, wodurch Kosten gesenkt werden können. Zudem wird in Geschäften und Warenlagern wesentlich weniger Personal benötigt. Daher wird mit einem Personalabbau von über 35 % gerechnet.

Überwachungspotenzial

Neben der Gefahr eines enormen Stellenabbaus ist bedenklich, dass jedes Auslesen der RFID-Daten mit Datum und Uhrzeit mit dem Standort des Lesegeräts verknüpft werden kann. Auf diese Weise erhalten die Unternehmen eine fundierte Datenbasis, auf



Matthias Wilke
berät Betriebsräte
zum Datenschutz und
Technologieeinsatz
www.dtb-kassel.de

der aufbauend Arbeitsabläufe zeitlich und mengenmäßig exakt geplant und gesteuert werden können: Welche Tätigkeit von welchen Waren wurde wann, wo, wie lange und von wem verrichtet? Es wird ein minutiöses Zeitraster gelegt, genaue Leistungs- und Verhaltenskontrollen sind die Folge.

Kommt RFID auf Chipkarten zur Personenidentifikation zum Einsatz, werden bei der Zugangskontrolle, der Zeiterfassung sowie in der Kantine „Spuren“ hinterlassen. Diese können zusammengeführt und ausgewertet werden. Der Ausspruch von Kündigungen oder die Nichtverlängerung befristeter Arbeitsverträge als Resultat von Leistungs- und Verhaltenskontrollen durch RFID können die Folge sein. Der Einsatz von RFID stellt eine Betriebsänderung dar, da es zu grundlegenden

So funktioniert RFID

Herzstück der Radio Frequency Identification (RFID) – der Funk-Erkennung – sind winzig kleine Chips zur Datenspeicherung, wie sie auch in Computern stecken. Im Unterschied zu ihren Computer-Verwandten haben RFID-Chips eine Antenne. Diese sendet die gespeicherten Daten an ein spezielles Lesegerät. Binnen Sekundenbruchteilen erkennt das Lesegerät die Daten – und das ohne Sichtkontakt oder gar Berührung. So weit die Theorie. In der Praxis funktioniert der Datentransfer oft noch nicht reibungslos. Trotzdem investieren Industrie und Handel jährlich Milliarden in die neue Technik. Die Möglichkeiten einer marktreifen RFID-Technologie sind zu verlockend.

neuen Arbeitsmethoden und Prozessen kommt. Infolgedessen werden bei RFID zwei Beteiligungsrechte tangiert: die Mitbestimmung bei technischen Überwachungsmaßnahmen nach § 87 Abs. 1 Nr. 6 BetrVG sowie die Beteiligung bei Betriebsänderungen nach §§ 111, 112 BetrVG.

Ausblick

Betriebsräte müssen RFID in den Griff bekommen, am besten mit einer Regelung, welche die Nachteile für die Beschäftigten weitgehend ausschließt. In einer Betriebsvereinbarung sollten Eingriffe in die Persönlichkeitssphäre der Beschäftigten untersagt sowie Leistungs- und Verhaltenskontrollen ausgeschlossen werden. ■

Neue Technik im Test

Bei der MGL, einer Querschnittsgesellschaft des Metro-Konzerns, wird die Einführung von RFID derzeit getestet. Über erste Erfahrungen sowie Befürchtungen wegen der neuen Technik berichten Hermann Gollmann und Karl-Heinz Kattner, Mitglieder des Gesamtbetriebsrats.

An vier Standorten der METRO Group Logistics Warehousing GmbH & Co. KG (MGL) befindet sich die RFID-Technik zurzeit in der Testphase. Die MGL ist eine Querschnittsgesellschaft innerhalb des Metro-Konzerns. Sie hat die Aufgabe, für die Vertriebslinien real-, Extra und Metro Cash+Carry, die Warenbelieferung sicherzustellen. Zurzeit hat die MGL hierfür neun eigenbetriebene Standorte.

Schwerpunkte des Tests der RFID-Technik sind die Bereiche Wareneingang, Warenausgang und Verräumung. Am Standort Essen wird beispielsweise der Bereich Warenausgang getestet. Ausgewählt wurde der Standort wegen seiner geografischen Nähe zum Extra Future Store in Rheinberg. Zum Einsatz kommt momentan die zweite Generation der RFID-Etiketten auf Kartonebene. Ge-

testet wird die so genannte Pulklisierung und -erkennung (also das gleichzeitige Scannen) der Kartons auf einer Palette. Dies stellt sich für die beteiligten Firmen schwieriger dar als erwartet.

Im Standort Gimsheim läuft ein Test zur automatisierten Erfassung von Paletten bei der Verräumung im Lager. Hierzu ist ein Stapler mit einem RFID-Lesegerät ausgestattet worden.

Mögliche Auswirkungen

Für den Fall, dass die RFID-Technik einsatzfähig wird, könnte es zu weitreichenden organisatorischen Änderungen kommen. Durch die automatische Vereinnahmung der Ware, Erkennung der Transportmittel sowie Erfassung der Mindesthaltbarkeitsdaten wäre ein starker Personalabbau in den Bereichen Wareneingangs-, Warenausgangs-, sowie Mindesthalt-

barkeitsdatenkontrolle zu erwarten. Diese könnten schlimmstenfalls komplett wegfallen.

Befürchtungen von Betriebsrat und Gesamtbetriebsrat

Betriebsräte und Gesamtbetriebsrat der MGL befürchten, dass es durch den Einsatz von RFID zu einem verstärkten Personalabbau bei gleichzeitiger geringer Qualifikationsanforderung an die verbleibenden Mitarbeiter kommen wird. Um die betroffenen Arbeitsplätze zu sichern, verfolgt der Gesamtbetriebsrat daher das Ziel, ein Rationalisierungsschutzabkommen abzuschließen. Dies stößt bislang auf Unverständnis beim Arbeitgeber.

Fazit

Unser Fazit nach über einem Jahr Testphase ist, dass nach unserer Einschätzung die Technologie eingeführt werden wird. Zu groß sind die gemachten Investitionen und die Einschätzung des Handels der (aus seiner Sicht) positiven Effekte auf die Wertschöpfungskette. Umso mehr muss ein (Gesamt)Betriebsrat rechtzeitig versuchen, Weichen zu stellen, um dem angenommenen Personalabbau entgegen zu wirken. ■

Hermann Gollmann und Karl-Heinz Kattner, Autoren dieses Beitrags, sind Mitglieder des Gesamtbetriebsrats der METRO Group Logistics Warehousing GmbH & Co. KG